

BRYOLOGISCHE RUNDBRIEFE

No. 23

Informationen zur Moosforschung in Deutschland

Dezember 1995

ZUM AUSKLANG

Als ich im März 1990 die erste Nummer der "Bryologischen Rundbriefe" herausgab, geschah das aus der Einsicht, daß die deutschen Bryologen ein Kommunikationsforum und eine Informationsquelle haben müßten, wie es bei allen anderen bryologischen Vereinen der Welt üblich ist, angefangen von der Australasian Bryological Newsletter bis zur Bryonora der Tschechen und Slowaken. Da es unmöglich war, den Plan eines Informationsblattes über die Bryologisch-Lichenologische Arbeitsgemeinschaft realisieren zu lassen, habe ich die "Rundbriefe" als Eigeninitiative gestartet. So erschienen die Rundbriefe im ersten Jahr nach der Wende, wobei auch die ostdeutschen Bryologen subscribieren konnten und damals noch ihren Beitrag in Ostmark entrichteten. (Das ist u.a. der Grund, warum im ersten Jahrgang nur 3 Nummern herauskamen, da die Unkosten für den Währungstausch 2:1 kompensiert werden mußten und auch die Unkosten der "Werbeaktion", bei der über 200 Exemplare der ersten Nummer verschickt wurden, aber nur 130 die Rundbriefe abonnierten). Leider blieb damit auch die Arbeit an den Rundbriefen an mir kleben. Nicht nur, daß ich jede der 23 Nummern am Computer fertigstellen mußte, insgesamt 22.000 Seiten kopieren mußte, 2750 mal die Rundbriefe zusammenlegen, kniffen und eintüten mußte, 5000 Briefmarken kleben mußte, ich mußte auch noch einen großen Teil des Textes selbst schreiben, wenn nicht genug Beiträge vorhanden waren. Die Herausgabe der Rundbriefe für ein Jahr kostet zusammengezählt mindestens 2

Wochen durchgängiger Arbeit pro Jahr, die ich nicht mehr aufwenden kann. Ich hatte daher 1992 auf der Jahreshauptversammlung der BLAM in Wassen/Schweiz die Rundbriefe der Arbeitsgemeinschaft zur Fortführung angeboten. Das hatte aber nur den Erfolg, daß die Rundbriefe seitdem auf dem Briefbogen der BLAM aufgeführt wurden und als BLAM-eigenes Organ ausgegeben wurden, was sie ja nicht sind. Dennoch habe ich weitergemacht, weil ich um die hohe Akzeptanz der Rundbriefe wußte. Schließlich wurde die Idee auch von den Lichenologen aufgenommen, die ihre "Aktuellen Lichenologen Mitteilungen" herausgaben. Auf der letzten Jahreshauptversammlung der BLAM in Regensburg machte ich mit der Ankündigung, die Herausgabe der Rundbriefe mit dem Ende 1995 einzustellen, einen letzten Versuch, die Arbeit in andere Hände anzugeben. Nach den Worten des Vorsitzenden Roman Türk fand diese Wortmeldung aber unter dem Punkt "Allfälliges" statt, weswegen keine Beschlüsse gefaßt werden könnten, die Angelegenheit auch nicht diskutiert wurde und mit dem Hinweis, man würde das schon regeln, unter den Tisch gekehrt wurde. Die Mitglieder auf der Versammlung haben wie immer geschwiegen. Damit ist das Kapitel Rundbriefe abgeschlossen.

Ich danke allen, die mehr oder weniger regelmäßig die Rundbriefe mit Beiträgen unterstützt haben und besonders Jens Eggers, der seit einigen Jahren die Schlußredaktion übernommen hat

Jan-Peter Frahm

INHALT:

Warnstorfia pseudostrami nea..2	
Moosherbar in Bonn.....3	
Schimpers Schädel.....5	
Riccia rhenana in Europa heimisch?.....6	
Tortula densa.....6	
Typuslokalität von Metzgeria simplex.....7	
Nacktschnecken.....7	
Blumenschmuck.....8	

Neue Bücher

Hertel, E. 1995. Ein Leben im Dienst der Wissenschaft: der Gefreiser Apotheker und Botaniker Heinrich Christian Funck (1771-1839). Bayreuther Arbeiten zur Landesgeschichte und heimatkunde Bd. 12. 463 S. Bayreuth: Erhältlich über den Verlag C. u. C. Rabenstein, Monplaisirstr. 5, 95448 Bayreuth. Telefax 0921/94426. Preis 24.80.

Frahm, J.-P. 1995. Lexikon deutscher Bryologen. Limprichtia Bd. 6, 187 S. Enthält Biographien bzw. biographische Daten von mehreren hundert verstorbenen Bryologen mit kompletter Bibliographie. Preis DM 25.— (Der Preis könnte halb so hoch sein, wenn die Abonnentenzahl nicht nur 70 betrüge!). Erhältlich über den Herausgeber.

Delgadillo M., C., Bello, B., Cárdenas S., A. 1995. LATMOSS, a Catalogue of Neotropical Mosses. 191 S. Preis US\$21.—.

Crosby, M.R., Magill, R.E. 1994. Index of Mosses. 87 S. US\$11.50. Nachträge zum Index of Mosses 1963-1989, welcher wiederum ein Nachtrag zum
Forts. S. 7 Sp. 3

Ergänzende Angaben zur Verbreitung von *Warnstorfia pseudostraminea* (C. Müll.) Tuomikoski & T. Koponen in Deutschland

L. Meinunger & F. Müller

Im Jahre 1993 wurde über einen Neufund von *Warnstorfia pseudostraminea* (C. Müll.) Tuomikoski & T. Koponen (= *Drepanocladus pseudostramineus* (C. Müll.) Roth) in Sachsen berichtet (MÜLLER 1993). Einmal auf diese Art aufmerksam geworden, hat sich der Kenntnisstand der Verbreitung dieser Art in den letzten zwei Jahren deutlich vermehrt.

Die folgende Übersicht enthält alle Fundangaben aus Deutschland, von denen wir Belege sahen. Darunter befinden sich vier Neuangaben für Bayern, sieben neue Fundorte für Sachsen, einer für Niedersachsen, zwei für Sachsen-Anhalt sowie jeweils einer für Thüringen bzw. Nordrhein-Westfalen.

W. pseudostraminea ist mittlerweile aus fast allen deutschen Bundesländern bekannt; Nachweise fehlen noch für Mecklenburg, Brandenburg, Saarland, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Bei gezielter Suche sind sicher auch in diesen Bundesländern Funde möglich.

DÜLL (1994) publizierte eine auch Literaturangaben einbeziehende Verbreitungskarte der Art für Deutschland, in der aber z.B. alle Angaben aus den neuen Bundesländern, so auch der Fundort der Typuslokalität bei Halle/S., fehlen.

Karte 1 faßt den aktuellen Kenntnisstand der Verbreitung von *W. pseudostraminea* in Deutschland zusammen. Da Literaturangaben aufgrund der großen Verwechslungsgefahr nur bedingt zu verwenden sind (so ist z.B. eine Angabe aus Thüringen in RÖLL 1915: "auf Löß bei Erfurt" aufgrund der Standortsangabe sehr zweifelhaft), wurde auf der Verbreitungskarte zwischen Literaturangaben und Angaben aufgrund von revidiertem Material unterschieden.

Für die Überlassung von Proben sei folgenden Damen und Herren gedankt: B. Kaiser, J. Klotz, O. Dürhammer, W.

Schröder, S. Biedermann, W. Böhnert, M. Jeremies, M. Koperski, E. Walsemann, K. van de Weyer, S. Caspari, K. Strumpf.

L. Hedenäs sei für die Überprüfung einiger Belege gedankt.

Übersicht über die Verbreitung von *Warnstorfia pseudostraminea* in Deutschland anhand von revidierten Belegen

Bayern

- 6235/4 Oberpfalz, auf nassem Erdboden, Sumpf bei Gunzendorf, ca. 440 mNN; 2.8.1986; leg. B. Kaiser, det. R. Düll, rev. L. Meinunger, F. Müller, L. Hedenäs.

- 5937/1 Fichtelgebirge, Schneeberg, Waldsumpf; 1.5.1993; leg. & det. L. Meinunger u. W. Schröder, rev. F. Müller (Herb. Meinunger Nr. 20450).

- 5937/3 Kreis Wunsiedel, Graben am Fichtelsee; 11.7.1993; leg. J. Klotz u. O. Dürhammer, det. L. Meinunger, rev. F. Müller (Herb. Meinunger Nr. 20903).

- 6946/1 Kreis Regen, Enzianfilz NO Buchenau; leg. & det. L. Meinunger u. W. Schröder, rev. F. Müller (Herb. Meinunger Nr. 22112).

- 6946/1 Kreis Regen, Quellsumpf NO Enzianfilz NO Buchenau; leg. & det. L. Meinunger u. W. Schröder, rev. F. Müller (Herb. Meinunger Nr. 22139).

Sachsen

- 5445/12 Kühnheide, im und am Grünen Graben, massenhaft; 23.9.1992; leg. S. Biedermann, rev. F. Müller, L. Hedenäs.

- 5345/3 Zöblitz, Tal der Schwarzen Pockau oh. vom Weiberberg, feuchte Quellstellen auf der Steinbruchsohle; 5.10.1991; leg. F. Müller.

- 5345/4 Zöblitz, im Moor nördl. der Steinhübel-Moorabbaufläche, 785 mNN; 1.9.1992; leg. S. Biedermann; rev. F. Müller, L. Hedenäs.

- 5542/1 Johanngeorgenstadt, Steinbachtal oh. Teufelskancel, auf feuch-

ten Gesteinsblöcken am Bach; 25.9.1993; leg. F. Müller.

- 5145/44 Naturschutzgebiet Großhartmannsdorfer Großteich, Graben am SW-Zipfel des Teiches; 1993; leg. W. Böhnert, det. F. Müller.

- 5541/34 Kiebickenmoor bei Carlsfeld; 6.5.1994, leg. F. Müller.

- 5542/33 Kleiner Kranichsee bei Johanngeorgenstadt; 4.6.1994, leg. F. Müller.

- 4551/3 Kreis Hoyerswerda, NSG Dubringer Moor, NW-Teil, Torfstichgelände; 1989; leg. M. Jeremies, det. L. Meinunger, rev. F. Müller.

- 4442/2 Zadlitzbruch bei Pressel; 9.1994, leg. F. Müller

Niedersachsen

- 2820/4 Kreuzbuchen westlich der Straße Ottersberg-Otterstedt, nasser Lehmausstich im Eichen-Buchenwald; 8.11.1984; leg. et det. M. Koperski, rev. L. Hedenäs.

- 4228/2 Harz, oberstes Siebertal, etwa 1 km südlich der Harzhochstraße, 700 mNN, Uferand der Sieber; 19.5.1984; leg. et det. M. Koperski; rev. L. Hedenäs.

- 4229/3 Harz, Rehberger Graben etwa 1 km nördlich des Goetheplatzes, Uferand; 19.5.1984; leg. et det. M. Koperski, rev. L. Hedenäs.

- 4229/1 Harz, Staatsforst Oderhaus, nasser anmooriger Parallelweg zum Goetheweg am Abbegraben, Nordrand des Jagen 248, 800 mNN, 8.10.1970, leg. & det. E. Walsemann, rev. F. Müller.

- 4229/1 Harz, Oberlauf der Oder oberhalb Oderbrück, 830 mNN, Uferand der Oder; 3.8.1985; leg. et det. M. Koperski, rev. L. Hedenäs.

- 4229/3 Kreis Goslar, Oberes Kellwasser NO St. Andreasberg, Quellstelle; 5.9.1992; leg. & det. L. Meinunger u. W. Schröder, rev. F. Müller (Herb. Meinunger Nr. 19999).

Sachsen-Anhalt

- 443/73 Döläuer Heide bei Halle/S.; 29.4.1855, 30.6.1855; leg. Loewenchen (Belege in HAL); von hier von C. MÜLLER 1855 beschrieben (Typuslokalität).

- 4229/2 Kreis Wernigerode, Quellhang NHeinrichshöhe O Brocken; 2.9.1992; leg. & det. L. Meinunger & W. Schröder, rev. F. Müller (Herb. Meinunger Nr. 20025).

- 3532/2 Kreis Klötze, Drömling S Kolonie Dannefeld; 30.10.1993; leg. & det. L. Meinunger u. W. Schröder, rev. F. Müller (Herb. Meinunger Nr. 21562).

Nordrhein-Westfalen

- 4015/42 NSG Hühnermoor/Westfalen, Birkenbruch mit *Eriophorum angustifolium*, *E. vaginatum*, *Sphagnum fallax*, *S. fimbriatum*; 5.9.1994; leg. K. van de Weyer, det. S. Caspari, rev. F. Müller.

Thüringen

- 5041/1 Kreis Altenburg, Leinawald 42, Krötenteich, zwischen Binsin; 15.11.1991; leg. K. Strumpf, det. L. Meinunger, rev. F. Müller.

Literatur:

DÜLL, R., 1994: Deutschlands Moose, 3. Teil. - IDH-Verlag, Bad Münstereifel - Ohlerath.

MÜLLER, F., 1993: *Drepanocladus pseudostramineus* (C. MÜLL.) ROTH - Neufund in Sachsen und Hinweise zur Unterscheidung der Art. - Bryol. Rundbriefe 13:1-3.

RÖLL, J., 1915: Die Thüringer Torfmoose und Laubmoose. Systematischer Teil. - Hedwigia 56: 1-176.

Mehrere Titel bryol. Literatur abzugeben. Liste vom Herausgeber erhältlich.

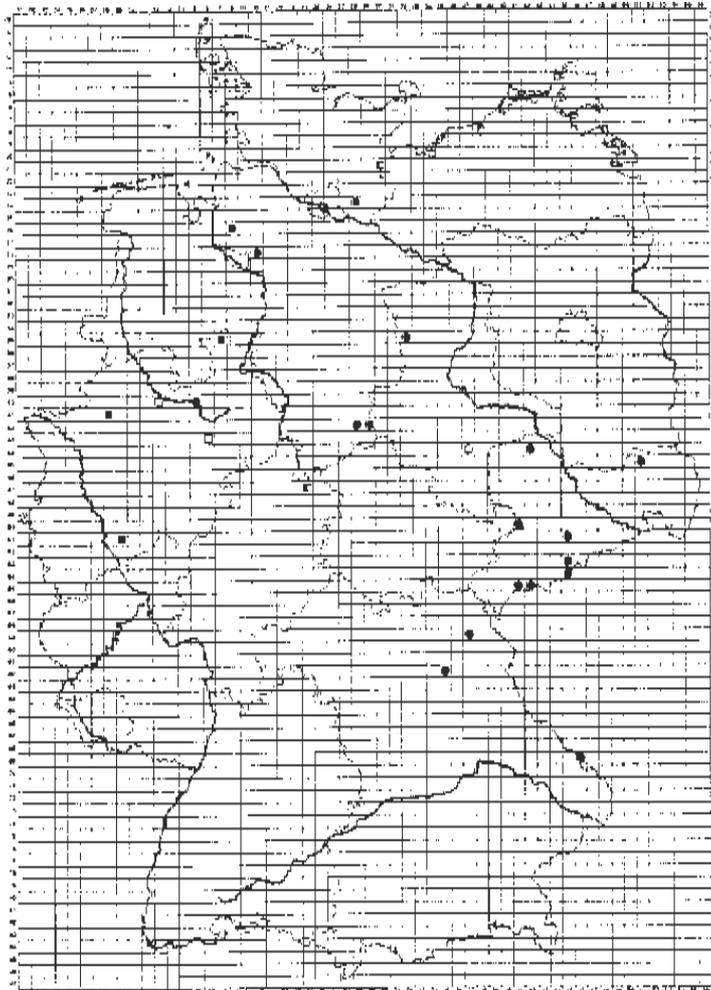
Nach Drucklegung wurde bekannt, daß die Rundbriefe unter anderem Titel 1996 im Namen der BLAM von S. Caspari, M. Koperski, G. Ludwig u.a. weitergeführt werden.

Das Moosherbar des Naturhistorischen Vereins der Preußischen Rheinlande wiederentdeckt

Jan-Peter Frahm und Maximilian Boecker

In der Abteilung für Systematische Botanik am Botanischen Institut der Universität Bonn befanden sich fünf Faszikel eines Moosherbars, welches als "Herbar Bonte" bekannt war. Die Herkunft des Namens ließ sich nicht ermitteln. Die restlichen Faszikel sollten sich im Institut für Pharmazeutische Biologie befinden. Eine Durchsicht der Proben ergab, daß es sich dabei

vermutlich um das Vereinsherbar des Naturhistorischen Vereins der Preußischen Rheinlande handelt. Dafür spricht auch, daß sich am Botanischen Institut nur 5 Faszikel befanden, der Rest jedoch im Institut für Pharmazeutische Biologie lag. Der ehemalige Direktor des Instituts für Pharmazeutische Botanik, Prof. Steiner, war seinerseits langjähriger



Warnstorfiu pseudostraminea

Belege gesehen

Literaturangaben

- nach 1970
- ◐ 1900 - 1970
- vor 1900

- nach 1970
- ◑ 1900 - 1970
- ◒ vor 1900

Vorsitzender des Naturhistorischen Vereins. Dem freundlichen Entgegenkommen von Herrn Prof. Leistner vom Institut für Pharmazeutische Biologie der Universität Bonn ist es zu verdanken, daß die Bestände nun wieder zusammengeführt und am Botanischen Institut aufbewahrt werden, wo sie auch der Ausleihe zur Verfügung stehen.

Das Herbar enthält jedenfalls praktisch alle bekannten Moosammlungen aus der Zeit zwischen Anfang des letzten Jahrhunderts und Mitte dieses Jahrhunderts aus dem Vereinsgebiet! Wie stichprobenartige Kontrollen ergaben, enthält es die von Feld (1958) in der "Moosflora der Rheinlande" zitierten Angaben. Diese zeichnen sich ja dadurch aus, daß nur Fundort und Sammler zitiert werden (z.B. Siegburg, *Hübener*), wobei nicht hervorgeht, ob es sich dabei um publizierte Literaturangaben oder oder unpublizierte Herbarbelege handelt. Angegeben sind aber offenbar Herbarbelege. Das wird u.a. daraus klar, daß Dreesen in seiner Arbeit über die Moosflora des Siebengebirges (1926) nur ausgewählte Laubmoose aus dem Siebengebirge publiziert hat, in Feld (1958) aber auch Lebermoosfunde zitiert sind. In vielen Fällen sind die Funde außerdem auch publiziert (z.B. Herpells Funde von St. Goar). Das Bekanntwerden dieses Herbars eröffnet jedenfalls die ungeahnte Möglichkeit, praktisch alle Angaben aus dem "Feld" überprüfen zu können! Von weiterer Bedeutung ist, daß auch das Herbar Winter ganz oder teilweise enthalten ist, da seinerzeit das Saarland Teil der preußischen Rheinlande war. Eine ausführliche Publikation über den Inhalt dieses Herbars wie auch der übrigen in Bonn befindlichen Moosherbare ist in der *Decheniana* im Druck.

Das Herbar enthält im Einzelnen in chronologischer Reihenfolge:

Belege von **Johann Wilhelm Peter Hübener** (1807-1847). Hübener wurde in Billwärder bei Hamburg geboren. Er studierte Philosophie und Naturwissenschaften, lebte als Privatgelehrter und starb in Altona. Eine Zeit lang muß Hübener in Bonn gelebt (studiert?) haben. Leider existiert über

ihn, wie über die meisten der Privatgelehrten, die sich mit Moosen beschäftigt haben (C. Müller, Stephani), kein Nachruf, aus dem nähere biographische Daten ersichtlich wären. Das Originalherbar ist im 2. Weltkrieg im Botanischen Institut Leipzig zerstört. In Bonn befinden sich zahlreiche Belege ohne Sammlerangabe in seiner Handschrift, die der damaligen Zeit entsprechend nur sehr grobe Fundortsangaben enthalten und zumeist nur mit "Bonn" oder "Bonnae", "Siegburg" o.ä. beschriftet sind.

Belege von **Peter Dreesen**. Dreesen stammte aus Bonn und schrieb um 1868 eine Arbeit über "die Laubmoose des Siebengebirges", die erst 1926 von Andres veröffentlicht wurde, der das Manuskript dazu in einem Paket mit Notizen fand, welches er von F. Wirtgen bekommen hatte.

Belege von **Ferdinand Winter** (1833-1888, nach anderen Quellen 1835-1888) aus dem Saargebiet. Es ist bislang nicht genau bekannt, ob es sich dabei um das gesamte Herbar von Winter handelt, oder nur Belege aus dem Vereinsgebiet beinhaltet. Seine Aufsammlungen aus dem Saarland sind jedenfalls enthalten, da das Saarland seinerzeit Teil der preußischen Rheinlande war.

Belege von **Brasch, H.** Brasch war Florist aus Bad Godesberg. Er schrieb 1923 einen Beitrag zur Moosflora seines Wohnortes.

Belege von **Heinrich Andres** (1883-1970). Andres war Zeitgenosse von Brasch. Über ihn gibt es nur spärliche Daten, da kein Nachruf auf ihn publiziert worden ist. Demnach war Andres Volksschullehrer, zunächst in einem kleinen Dorf der Südeifel, wo er gebürtig war, später in Bonn. Als Florist beschäftigte er sich mit Gefäßpflanzen wie auch mit Moosen. 1913 riet ihm der Bonner Botanik-Ordinarius Strasburger, sich von der Schule beurlauben zu lassen und einige Monate bei v. Wettstein in Wien seine Kenntnisse in Taxonomie zu verbessern. Sein Gehalt wurde ihm von der Schulbehörde weiterbezahlt, doch mußte er für diese Zeit eine Vertretung bezahlen. Durch eigene Sammeltätig-

keit, Tausch und Kauf brachte er das damals größte private Herbar zusammen, welches im 2. Weltkrieg größtenteils verbrannte.

Belege von **Wilhelm Lorch** (1867-1954). Lorch war Studienrat in seiner Heimatstadt Marburg und in Berlin, wo er auch starb. Das Herbar war ursprünglich im Botanischen Institut der Universität Marburg, ging aber 1950 an das Botanische Museum Berlin über. Von Lorch befinden sich Belege mit dem Etikett "Kryptogamen des Bergischen Landes" sowie von ihm z.B. in der Hildener Heide bei Düsseldorf gesammelte Belege im Herbar. Aus den zahlreichen Publikationen Lorchs ergibt sich ein Hinweis auf eine Sammeltätigkeit in diesen Gebieten. 1899 publizierte er mit K. Laubenburg eine umfangreiche Arbeit über die "Kryptogamen des Bergischen Landes", die offenbar durch das in Bonn vorhandene Material belegt ist.

Belege von **Friedrich Müller** (1852-1925). Friedrich Müller (zur Unterscheidung von seinen Namensvettern nach seinem langjährigen Wohnsitz auch Müller-Varel genannt) wurde am 31.1.1852 in Eutin in Holstein geboren, wo er am 31.3.1925 starb. Müller promovierte zum Dr. phil. und wurde Oberlehrer in Varel in Ostfriesland, später von 1899-1918 Direktor der Oberrealschule in Idar-Oberstein und Geheimer Studienrat. Aus seiner Zeit in Varel datieren zahlreiche Publikationen über die Moosflora Ostfrieslands und der Ostfriesischen Inseln. Aus seiner Zeit in Idar-Oberstein stammen später nur noch 2 Arbeiten über die Moose des Nahegebietes (1916, 1920). Nach seiner Pensionierung lebte er wieder in seinem Heimatort Eutin. Er beschäftigte sich anregt durch W.O. Focke mit der Moosflora Oldenburgs, der Ostfriesischen Inseln und später auch mit der des Nahetales. Seine im Ruhestand gemachten Funde aus Schleswig-Holstein sind von Jensen in die Moosflora Schleswig-Holsteins aufgenommen. Seine Funde aus dem Nahetal (vermutlich Doubletten) sind in Bonn belegt. Sein Herbar ging in den Besitz der Arbeitsgemeinschaft für Floristik in Kiel über, wurde aber im 2. Weltkrieg in Kiel zerstört. Weitere

Doubletten aus seiner Zeit in Ostfriesland sind in den Herbarien des Museums für Naturkunde in Oldenburg und des Überseemuseums Bremen.

Belege von **Johannes Feld** (1867-1945). Feld wurde in Neubiber Kreis Neuwied geboren. Später war er Apotheker in Medebach im Sauerland. Er starb in Bad Godesberg. Feld hinterließ ein Manuskript über die "Moosflora der Rheinprovinz", das Ludwig Laven 1958 überarbeitet herausgab. Von Feld befinden sich zahlreiche Funde aus dem Sauerland im Herbar, so daß man davon ausgehen kann, daß wohl sein gesamtes Herbar darin Eingang gefunden hat.

Belege von **Paul Thyssen**. Das Herbar Thyssen befindet sich als Ganzes im Herbar Bonn und wird ebenso wie das Herbar von **H. Breuer** gesondert aufbewahrt. Es handelt sich hierbei offenbar um Doubletten, die Thyssen zu Lebzeiten zur Verfügung gestellt hat. Von zeitgeschichtlichem Interesse sind Belege Thyssens, die er 1918, also im 1. Weltkrieg, um Bialystock in Rußland gesammelt hat.



Der Schädel K.F. Schimpers.

Wie in dem "Bryologenlexikon" erwähnt (Frahm 1995), hatte der damals in Schwetzingen lebende Karl Friedrich Schimper zu Lebzeiten seinen Schädel einem Bekannten vermacht. Als der alte Friedhof in Schwetzingen aufgelöst wurde und die Gebeine auf den neuen Friedhof am Stadtrand umgebettet wurden, entnahm man Schimpers Grab den Schädel. Der Besitzer vermachte ihm später dem Stadtarchiv. Dort ist er heute noch, unter einer Glasvitirine! (s. Foto)

Karl Friedrich Schimper ist ein Cousin des Moos-Schimpers (Wilhelm Philip Schimper) und der Bruder des "Abyssinien-Schimpers", der ebenfalls botanisch tätig war und als Sammler für einen botanischen Reiseverein nach Aethiopien kam (und dort u.a. auch Moose sammelte), dort Statthalter einer Provinz wurde und eine Eingeborene heiratete. Es ist überliefert, daß Karl Friedrich Schimper seinen Cousin zum Moose-Sammeln motivierte. Er selbst hatte geniale Züge, war Erfinder der Blattstellungslehre und der Eiszeittheorie, brachte es in seinem Leben aber nicht zu einer Anstellung sondern lebte später von einer Rente, die man ihm aussetzte, die er aber zum Teil im Wirtshaus in Wein umsetzte oder für den Druck von Schriften wie des "Mooslobs" verwandte. Näheres zu seinem Leben als auch zum "Schimper Clan" im Bryologenlexikon.

Nachzutragen ist, daß sich im Stadtarchiv von Schwetzingen mehrbändige Abschriften seiner Korrespondenz befinden, wie man überhaupt Schimper in Schwetzingen eine besondere Beachtung schenkt: an seinem Todeshaus ist eine Plakette angebracht, eine Straße ist nach ihm benannt und sein Grab wird von einer großen Porträtbüste aus Marmor geziert (s. Foto). Als man zu Anfang der Vierziger Jahre Zweifel an der Identität des aufbewahrten Schädels hatte, wurde ein Professor der Anthropologie aus Berlin mit einem Gutachten beauftragt. Der ließ das Grab noch einmal öffnen und fand darin Splitter vom Schädel (der Gesichtsschädel ist zerstört), die zum Schädel paßten. Dazu verfaßte er ein rassebiologisches Gutachten, in dem Schimper als ostischer Typ mit ausgesprochener Begabung für Mathematik und Musik bezeichnet wurde!

J.-P. Frahm

Tortula densa (Velen.) J.-P. Frahm, eine übersehene *Tortula*-Sippe.

Bei der Bestimmung von *Tortula*-Proben, die ich auf Rollsplitt an Straßenrändern in den Vogesen sammelte, hatte ich Schwierigkeiten. Diese wurden von dem Pottiaceen-Spezialist Ph. Sollman als *Tortula calcicolens* angesprochen, wichen aber wesentlich von dem Typus dieser Art ab. Darauf beschäftigte ich mich mit dem Problem und stieß darauf, daß Kramer diese Sippe in seiner *Tortula*-Monographie zwar als eine an *T. calcicolens* erinnernde Form von *T. ruralis* erwähnt, aber mit dieser synonymisiert. Wie in den *Fragm. Flor. Geobot.* 39: 391-399 veröffentlicht, handelt es sich um eine Sippe, die Velenovski als *Tortula ruralis* var. *densa* beschrieben hatte.

T. ruralis s.str. ist durch etwa 5 mm lange feucht zurückgekrümmte Blätter unterschieden (vgl. auch die Typifizierung dieser Art von Geissler und Frahm, *Cryptogamie Bryol. Lichénol.* 16: 157-164). Sie ist die einzige *Tortula*-Sippe mit zurückgekrümmten Blättern. Alle anderen haben feucht aufrecht abstehende Blätter. *Tortula densa* weist kleinere, 3,5 mm lange, aufrechte Blätter und eine kürzere hyaline Blattbasis auf. Deswegen wurde sie vielfach für *T. calcicolens* gehalten. Letztere hat aber noch kleinere (um 2,5 mm lange) Blätter und ein durchsichtiges Zellnetz im oberen Blattteil. Das liegt daran, daß die Papillen sehr viel niedriger als bei allen anderen Arten dieses Komplexes sind. Diese haben eine wegen dichter Lamellen trübe, undurchsichtige obere Lamina.

Tortula densa ist eine weitverbreitete Sippe, wurde aber entweder für *T. ruralis* oder *T. calcicolens* gehalten. Sie ähnelt hinsichtlich ihrer Größe und Habitus *T. virescens* (mit Zentralstrang im Stengel) oder *T. intermedia* (ohne diesen), hat aber keine geigenförmig gebuchteten Blätter. *Tortula ruraliformis* hat die Größe von *T. ruralis* s.str., aber neben der verjüngten Blattspitze ebenfalls aufrecht abstehende Blätter.

Jan-Peter Frahm

***Riccia rhenana* LORBEER in Europa nicht einheimisch?**

Frank Müller

In einem Übersichtsartikel über Neophyten der europäischen Moosflora (SÖDERSTRÖM 1992) wird neben solchen Arten, deren Status als Neueinbürgerer allgemein bekannt und anerkannt ist (z.B. *Campylopus introflexus*, *Orthodontium lineare*) überraschenderweise auch *Riccia rhenana* mit aufgeführt. *R. rhenana* soll ursprünglich aus den Tropen stammen, wo die Art weit verbreitet sein soll, und mit Aquariumskulturen in Europa eingeschleppt worden sein. Die Art soll nach SÖDERSTRÖM erstmals im Jahre 1903 in Europa im Freiland beobachtet worden sein. Hinsichtlich der vermuteten Einschleppung der Art beruft sich SÖDERSTRÖM u.a. auf die Angaben in CRUNDWELL (1958) und SMITH (1990). In den deutschsprachigen Bestimmungsfloren finden sich bezüglich eines synanthropen Status dieser Moosart keine Hinweise (z.B. FRAHM & FREY 1992; FREY, W. & al. 1995). *R. rhenana* stellt eine erst relativ spät beschriebene, der *R. fluitans* sehr ähnliche Art dar, die erst durch Methoden der Karyotaxonomie sicher trennbar wurde.

SCHADE (1963/64) hat sich ausführlich mit der Verbreitung dieser Art in Sachsen beschäftigt. SCHADE erwähnt aufgrund der Revision von Herbarmaterial insgesamt 22 Fundorte von *Riccia rhenana* aus Sachsen. Die Herbarangaben verteilen sich zeitlich wie folgt auf einzelne Fundjahre:

1x 1808
1x ca. 1777-1855 (spärlicher, kritischer Beleg)
2x 1896 (davon ein kritischer Beleg!)
1x 1903
1x 1910
1x 1925
1x 1927
1x 1930
5x 1932
2x 1934
2x 1936 (davon 1x in einem Aquarium)

1x 1942
1x 1944
1x 1950
1x 1961

Obige Zusammenstellung der sächsischen Funde enthält zwei Fundangaben vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Das von SÖDERSTRÖM erwähnte erstmalige Auftreten der Art in Europa im Jahre 1903 scheint somit nicht zutreffend zu sein.

Zur Lösung der Frage, ob es sich bei *R. rhenana* um ein in Mitteleuropa eingeschlepptes Lebermoos handelt, sind Herbarstudien in verschiedenen deutschen Herbarien erforderlich. Dabei gilt es, genau festzustellen, aus welchen Zeiträumen die ersten sicheren Belege von *R. rhenana* datiert sind. Falls bereits aus dem vorigen Jahrhundert eine Vielzahl von Belegen vorliegen, und die Revisionsergebnisse von SCHADE anhand von sächsischem Material deuten darauf hin, liegt höchstwahrscheinlich keine Einbürgerung vor, und die Art wurde früher nur nicht unterschieden. Aus pflanzengeographischen Gesichtspunkten ist es eher unwahrscheinlich, daß ein ursprünglich in den Tropen beheimatetes Moos sich in Europa synanthrop bis in die boreale Florenzzone ausbreiten konnte (z.B. Freilandvorkommen von *R. rhenana* in Finnland und dem nördlichen Rußland).

Literatur:

CRUNDWELL, A.C., 1958: *Riccia rhenana* Lorb. ex K. Müll. in Britain. - *Transactions British Bryol. Society* 3: 449-450.

FRAHM, J.-P. & FREY, W., 1992: *Moosflora*. - Ulmer, Stuttgart.

FREY, W. & al., 1995: *Die Moos- und Farnpflanzen Europas*. Kleine

Kryptogamenflora, Bd. IV. - Fischer, Stuttgart-Jena-New York.

SCHADE, A., 1963/64: Zum Vorkommen von *Riccia rhenana* LORBEER in Sachsen nebst Bemerkungen zu den übrigen Arten der *Riccia fluitans*-Gruppe. - Ber. d. Arb.-Gem. Sächs. Bot. N.F. V/VI, Heft 1: 125-140.

SÖDERSTRÖM, L., 1992: Invasions and range expansions and contractions of bryophytes. - In: BATES, J.W. & FARMER, A.M.: Bryophytes and Lichens in a Changing Environment. Oxford.

SMITH, A.J.E., 1990: The liverworts of Britain and Ireland. - Cambridge University Press, Cambridge.

Die Typuslokalität von *Metzgeria simplex* Lorbeer.

Jan-Peter Frahm

Schon zweimal wurde in den Bryologischen Rundbriefen von Typuslokalitäten von Moosen und ihrem heutigen Zustand berichtet. Einmal (BR 15) über die noch erhaltene Typuslokalität von *Bruchia vogesiaca*, an der die Art aber seit 80 Jahren nicht mehr gefunden worden ist, dann über den heutigen Zustand der Typuslokalität von *Timmia megapolitana* (BR 21). Diesmal geht es um eine Art, die zwar erst 1941 beschrieben wurde, aber heute noch an der Typuslokalität vorkommt: *Metzgeria simplex*. Viele werden sich wohl schon gefragt haben, was das für eine Art ist, die nur von wenigen Stellen angegeben ist. Um mir ein Bild von dieser Art machen zu können, suchte ich die Typuslokalität auf, an der R. Mues die Art noch vor einigen Jahren gefunden hat. Sie liegt nördlich Freiburg "beim Soldatengrab in

Tennenbach bei Emmendingen, 300 m". Tennenbach

liegt einige Kilometer östlich Emmendingen und besteht nur aus einem Wirtshaus, einem Forsthaus und der Ruine einer Kirche, die weit entfernt voneinander in einem Tal liegen. Erst eine Nachfrage im Wirtshaus erbrachte Angaben über die ungefähre Lage des "Soldatengrabes", von dem ich die Vorstellung eines Kriegerdenkmals hatte. Es liegt 20 Minuten entfernt in dem Wald hinter dem ehemaligen Forsthaus auf einer kleinen Lichtung an einem Waldhang über einem kleinen mit Buchen bestandenen Bachtal, umgeben von gepflanzten Eiben auf einer Seite und einem Douglasienforst auf der anderen. Auf der Lichtung stehen gleich drei Gedenksteine aus der Zeit der napoleonischen Kriege mit teilweise martialischen Sprüchen ("Durch Kampf zum Sieg"). Das mittlere Denkmal bezieht sich auf das "Soldatengrab". Laut Inschrift wurden hier 5000 Soldaten der napoleonischen Befreiungskriege beigesetzt, die in einem bei der ehemaligen Abtei Tennenbach gelegenen Lazarett gestorben waren. Das Denkmal ist aus Buntsandsteinblöcken gefügt und mit Efeu umwuchert. An ihm wachsen *Thamnobryum*, *Fissidens cristatus*, *Tortella tortuosa*, *Plagiochila asplenioides*, *Brachythecium rutabulum*, *Isothecium myosuroides* und *alopecuroides*, *Anomodon attenuatus*, *Thuidium tamariscinum*, *Bryoerythrophyllum rubellum* und eben - *Metzgeria simplex* in größeren Mengen. Makroskopisch ist die Art nicht von *M. conjugata* zu unterscheiden, erst unter dem Mikroskop zeigt sich, daß die Lamina- und Rippenzellen kleiner sind als bei *M. conjugata*. Will man also *Metzgeria simplex* selbst einmal finden, so geht das nur, indem man alle *M. conjugata*-artigen Belege mikroskopiert. Insofern fragt man sich, ob eine Unterscheidung von *M. simplex* sinnvoll ist, zumal die Art offenbar dieselben Standorte wie *M. conjugata* besiedelt. *Metzgeria simplex* war von Lorbeer aufgrund ihres Chromosomensatzes ($n=9$, bei *M. conjugata* $n=17$) aufgestellt worden, ebenso wie andere kritische Arten wie *Pellia borealis* (welche inzwischen nicht mehr unterschieden wird), *Riccia duplex* oder *Riccia rhenana*.

"Index Muscorum" ist. Wie der vorherige Titel erhältlich von Missouri Botanical Garden, Dept. Eleven, P.O. Box 299, St. Louis, Missouri 63166, USA. Preise zuzüglich \$3 Versand bei Vorauszahlung (bar im Brief oder unter Angabe der Kreditkartennummer (VISA, MasterCard).

Ochyra, R. 1995. *Munera Bryologica*. Festschrift für Professor Jerzy Sweykowski. *Fragmenta Floristica et geobotanica* Bd. 40, 544 S. Enthält 48 bryologische Beiträge überwiegend über Taxonomie, Bryogeographie und Floristik. Preis DM 60.— Bestellungen an Prof. Dr. R. Ochyra, Polish Academy of Sciences, W. Szafer Institute of Botany, Lubicz 46, PL 31-512 Krakow. Bezahlung ist bar beizufügen.

Greven, H.C. 1995. *Grimmia* Hedw. (Grimmiaceae, Musci) in Europe. 160 S. und 32 Farbtafeln. Preis hfl. 96.— plus Versand und 6% MWSt. Bestellungen an Universal Book Services, PO Box 321, NL 2300 AH Leiden.

Drehwald, U. 1955. Epiphytische Pflanzengesellschaften in NO-Argentinien. *Dissertationes Botanicae* Bd. 250, 175 S. und 10 Fotos. Eine begrenzte Anzahl von Exemplaren kann vom Autor für DM 50.— bezogen werden. Bestellungen sind zu richten an Dr. Uwe Drehwald, Wilhelmstr. 48, 35418 Buseck.

Grolle, R. 1995. The Hepaticae and Anthocerotae of the East African Islands. An annotated Catalogue. 178 S. *Bryophytorum Bibliotheca* Bd. 48. Preis DM 80.— (für IAB-Mitglieder 25% Ermäßigung bei Bestellung über die Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung).

Nacktschnecken - eine Gefahr für Moose?

Es ist kein Problem, in diesem Frühjahr 1995 Nacktschnecken zu finden. Zumeist handelt es sich dabei um die dunkelbraune Spanische Wegschnecke *Arion lusitanicus*, die in noch nie beobachteten Massen die Gärten bevölkert. Interessant ist es,

daß "sich diese ursprünglich nahezu unbekannte lokale Art der westlichen Iberischen Halbinsel seit den 60er Jahren über fast ganz Europa verbreitet" (Fechtner & Falkner 1990 S. 194). Bryologen sind daran gewöhnt, genauer hinzusehen. Nach den Erfahrungen im eigenen Garten, in dem speziell die Nacktschnecken zu Hunderten auftauchen und Gemüsepflanzen und Anzuchten verschiedenster Gartenblumen vernichten, wurde das geschärfte Auge auf Moose gelenkt. Ergebnis: Frische Jungpflanzen z.B. von *Tortula muralis* oder Protonemata verschiedener Moosarten (beobachtet bei *Mnium*) werden abgeweidet. Offensichtlich schmecken ausgebildete Gametophyten gleichermaßen von Leber- und Laubmoosen nicht besonders. Bei frischen Sporophyten ist das schon etwas anderes. Einem solchen Angebot können auch Nacktschnecken nicht widerstehen. So sind Jungkapseln von *Grimmia* bis *Tortula*, von *Brachythecium* bis *Polytrichum* wohl als schmackhaft einzustufen. An reifen Sporenkapseln "vergreifen" sich kleinere Gehäuseschnecken vor allem aus der Familie der Puppenschnecken (Pupillidae) und Schließmundschnecken (Clausiliacea).

Lichenologen dürften über den diesjährigen Schneckenreichtum weniger erfreut sein. Neben ausgesprochenen Spezialisten für endolithische Flechten (Kornschnecken, Chondrinidae) haben offenbar viele Schnecken, auch Nacktschnecken, die verschiedenen Krustenflechten sehr gern. Vielleicht hängt diese Vorliebe damit zusammen, daß Flechten "nach Pilz schmecken". Und Pilze fast jeder Art gehören zum festen Speiseplan der meisten

Schnecken.

*Dr. Klaus von der Dunk, Ringstr.
62, 91334 Hemhofen*

Blumenschmuck auf Kosten von Moosen

Wer in den letzten Jahren während des Sommers die Britischen Inseln besucht hat, war sicher beeindruckt von dem üppigen Blumenschmuck, der Gebäude, Straßenränder und öffentliche Plätze ziert. Besonders auffallend sind die in Deutschland bisher kaum bekannten Drahtkörbe, die mit Hängepetunien, Lobelien u.a. überreich bestückt sind. Damit die Erde um die Pflanzenwurzeln nicht bloß liegt und damit Gießwasser längere Zeit gespeichert werden kann, verwendet man eine relative dicke Auskleidung dieser Körbe mit großen Moosen, am besten Sphagnum. Notfalls tun es auch große Waldbodenmoose der Gattungen *Brachythecium*, *Rhytidiadelphus*, *Scleropodium*, *Pleurozium* und *Hylocomium*. Falls gar nichts Passenderes zu finden ist, besorgt man sich auch mal ein Hypnum. Zu Beginn der Vegetationszeit bieten Gärtnereien die Moose für die Korbeinlage gleich bergeweise an. Da die Waldgebiete, in denen die Vertreter der genannten Gattungen (noch) vorkommen, in Großbritannien kleinflächig sind, kann man sich ausmalen, welchen Aderlaß diese Blumenschmuckmethode bedeutet. Denn am Ende des Blumenjahres wird der gesamte Korbinhalt im besten Falle kompostiert.

Ein Ende der Dezimierungswelle ist zur Zeit nicht in Sicht, auch wenn als Ersatz

neuerdings manchmal Stränge aus unversponnenen Wollresten als Meterware angeboten wird. Wolle hält zwar die Erde besser zusammen, ihre Wirkung als Wasserspeicher ist aber zweifellos geringer als bei den Moosen. Wer beobachten konnte, wie gründlich die Körbe mit speziell dafür konstruierten Teleskop-Rohren an Wasserschläuchen durchtränkt werden müssen, damit die Blumen wenigstens einen ganzen sonnigen Tag überstehen, wird der Akzeptanz der Wollalternative keine große Zukunft einräumen. Da auch trotz Mooseinlage mindestens die Hälfte des Gießwassers sofort durchläuft - so schnell vermag auch Sphagnum die plötzlichen Wassermengen nicht zurückzuhalten -, erhebt sich auch die Frage der Wasserverschwendung und nicht zuletzt des Wasserpreises. Pappmaschee erfüllt eigentlich den gleichen Zweck und ist sicher auch billiger. Leider verrottet es aber schneller, kann Staunässe verursachen und sieht längst nicht so "natürlich" aus. Obwohl ebenfalls angeboten, wird diese Alternative kaum verwendet.

Da der Schmuckwert einer Blumenampel zweifellos enorm ist, bleibt nicht nur dem Bryologen die Hoffnung, daß man bald geeignete künstliche Materialien entwickelt, die die Verwendung der Moose überflüssig machen.

*Dr. Klaus von der Dunk, Ringstr.
62, 91334 Hemhofen*

IMPRESSUM

Die Bryologischen Rundbriefe erscheinen viermal jährlich. Sie sind für ein Jahr erhältlich gegen Einsendung von DM 15.— auf das Konto No. 2243 93-430 Postgiro Essen (BLZ 360 100 43). © Jan-Peter Frahm

Herausgeber: Prof. Dr. Jan-Peter Frahm, Botanisches Institut der Universität, Meckenheimer Allee 170, 53115 Bonn, Tel. 0228/733700, Fax /733120 Redaktion: S. Risse (Literatur), J. Eggers (Schlußredaktion). Regionale Mitarbeiter: Dr. Chr. Berg (Mecklenburg-Vorpommern), Dr. W. Borsdorf (Sachsen), H. Hofmann (Hessen), J. Klawitter (Berlin/Brandenburg), Dr. M. Koperski (Bremen/Niedersachsen), H. Lauer (Rheinland-Pfalz), Dr. R. Lübenau (Allgäu), Dr. H.-J. Zündorf (Thüringen).

Beiträge sind an die Redakteure oder den Herausgeber zu senden. Falls möglich sollen diese als Textfile auf Diskette geschickt werden (in MS-DOS Format 5,25" oder 3,5" als ASCII file in Apple Macintosh oder Atari ST Format.). Andere Manuskripte werden gescannt: bitte schreibmaschinengeschrieben (keine Proportionalchrift) in doppeltem Zeilenabstand, ohne Unterstreichungen oder handschriftliche Korrekturen oder Einfügungen. An Abbildungen können Strichzeichnungen bis zum Format DIN A sowie kontrastreiche SW-Fotos aufgenommen werden.